

# Geldwirtschaft

Neun Kapitel über Geld,  
Kredit und Währung

Von

Walter Huppert



Duncker & Humblot *reprints*

# GELDWIRTSCHAFT

NEUN KAPITEL ÜBER GELD,  
KREDIT UND WÄHRUNG

VON

WALTER HUPPERT



MÜNCHEN UND LEIPZIG / 1934  
VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT

A l l e R e c h t e v o r b e h a l t e n



Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg, Thür.

# Inhaltsübersicht

	Seite
I. Unsere Wirtschaftsverfassung . . . . .	5
II. Der Begriff des Geldes . . . . .	6
III. Zahlungsvorgänge . . . . .	8
IV. Geldentstehung . . . . .	9
V. Geld und Forderung . . . . .	13
VI. Das Geld als Marktfaktor . . . . .	15
VII. Der Geldwert . . . . .	17
VIII. Die Störungen im Kreislauf der Güter. . . . .	23
IX. Währungspolitik . . . . .	28



# I. Unsere Wirtschaftsverfassung

1. Unsere Technik drängt zur industriellen Massenproduktion.

Das bedeutet:

- a) Die Produktion erfolgt maschinell.
- b) Die Produktion erfolgt arbeitsteilig.

Um eine möglichst weitgehende Verwendungsmöglichkeit für Maschinen zu schaffen, werden die Arbeitsvorgänge möglichst weitgehend zerlegt.

2. Die Maschinisierung begünstigt die Entwicklung von Großbetrieben, d. h. die Vermehrung und Zusammenballung der realen Produktionsmittel. Es entsteht eine starke Sachbindung, Ortsbindung und Zweckbindung des Realkapitals.

Andererseits erfordert die arbeitsteilige Produktion einen weitgehenden Ausbau des Verkehrs- und Handelswesens, um Produktion und Konsum zusammenzubringen. Maschinisierung und Arbeitsteilung führen also zu einem entsprechenden Ausbau des Tauschverkehrs.

3. Der Tauschverkehr kann sich nicht in der Form des Direkttausches abspielen, da der einzelne Mensch keine selbständigen Produkte mehr herstellt und auch Produktion und Konsum zu vielgestaltig geworden sind. Deshalb müssen die Produzenten, welche in einer spezialisierten Arbeitsfunktion tätig sind, ein von ihrem Arbeitsprodukt unabhängiges Entgelt erhalten, das ihnen

erlaubt, ihre vielgestaltigen Lebensbedürfnisse an beliebigen Stellen zu decken. Diese Eigenschaft eines überall geltenden Tauschgegenstandes hat das Geld; es ist also dasjenige Gut, das Produktionsentgelt sein kann, ohne selbst Produkt zu sein. Mithin wird das Problem der Überbrückung der Verschiedenartigkeit von Leistung und Bedarf in der Person eines wirtschaftenden Menschen durch die Umwandlung seiner produktiven Leistung in Geld und dessen abermalige Umwandlung in Bedarfsgüter gelöst.

4. Die Fragen der Produktion werden von der Technik gelöst. Die Maschinerisierung ergibt nahezu unbegrenzte Produktionsmöglichkeiten. Deshalb gibt es heute eigentlich kein Produktionsproblem und keinen Gütermangel. Das eigentliche Problem unserer Wirtschaftsverfassung ist dagegen ein Problem der Verteilung, also der Organisation. Da das Geld das Verteilungsinstrument ist, ist die Frage der Geldorganisation das erste und wichtigste Problem der gesamtwirtschaftlichen Verfassung.

## II. Der Begriff des Geldes

1. Aus der Tauschmittelfunktion des Geldes folgt: Geld ist, was, ohne selbst Ware zu sein, den Austausch von Waren vermittelt, deren Produzenten in keiner direkten, wechselseitigen Tauschbeziehung zueinander stehen. — (Das ist ein rein funktionseller, kein substantieller Geldbegriff.)

Ein Tauschakt unter Verwendung von Geld vollzieht sich so, daß eine Ware hingegeben wird und dafür als Gegenleistung eine Geldforderung entsteht. Diese Geldforderung muß durch Zah-

lung beglichen werden. Geschieht das, so ist der Tauschakt erledigt. Mithin ist der Zahlungsvorgang das Kriterium dafür, daß Geld verwendet wird. Anders ausgedrückt: Wo ein Zahlungsvorgang ist, da ist Geld. Infolgedessen muß man das Geld an den Zahlungsvorgängen, nicht an den Zahlungsmitteln feststellen.

2. Wenn der Warentausch seinen Weg über das Geld nehmen muß, so muß das Geld zum Wertmesser aller Waren werden. Diese Funktion kommt dem Gelde auch tatsächlich zu. Sie ist aber keine selbständige Funktion neben der Tauschmittelfunktion, sondern die Begleiterscheinung und Bedingung des Tauschprozesses, welcher sich des Geldes bedient.

Die Benutzung des Geldes als Tauschmittel erfordert einen konkreten Zahlungsvorgang; das Geld muß umsatzmäßig in Erscheinung treten. Als Wertmesser dagegen läßt sich das Geld abstrakt verwenden. Das berechtigt aber nicht, von zwei verschiedenen Formen des Geldes zu sprechen. Das abstrakte Geld, also das Rechnen in Geld, baut doch nur auf einem gedachten Tauschprozeß unter Verwendung des Geldes auf. Es wird also unterstellt, es würden Umsätze mittels des Geldes gemacht. Diese Unterstellung muß natürlich die tatsächlich bestehenden Marktverhältnisse zugrunde legen, wenn das Rechnen in Geld einen Wert haben soll. Daraus ergibt sich: Das Geld als Wertmesser ist nichts wesentlich anderes als das Geld als Tauschmittel. Gebraucht man das Geld als Wertmesser, so geht man von möglichen Tauschprozessen aus; gebraucht man das Geld als Tauschmittel, so vollziehen sich tatsächliche Zahlungsvorgänge.

3. Da das Geld nur Hilfsmittel des Tausches ist, hat es grundsätzlich auch keine selbständige Bedeutung und keinen Eigenwert,